



Salzburger Entomologische Arbeitsgemeinschaft
Haus der Natur

Leitung
Dr. Patrick Gros
Mag. Hans Christof Zeller-Lukashort

ISSN 2074-0247



Newsletter 2/2013

Liebe Mitglieder! Freunde der entomologischen Arbeitsgemeinschaft!

Die naturwissenschaftliche Saison geht – zumindest was die Feldforschung betrifft – dem Ende zu. 2013 war –hier in Salzburg – geprägt durch ein langes, nasses und kaltes Frühjahr und durch die Rekordhitze im Juli und August.

Meine persönlichen Aktivitäten starteten mit dem Suchen nach den Trugmotten. Im Frühsommer unternahm ich meine nunmehr 3. Expedition nach Montenegro um eine wenig bekannte Urmotte Europas zu finden. Nur so viel sei hier erwähnt – ich konnte sie heuer endlich finden. Mehr dazu im nächsten Newsletter.

Erinnern Sie sich noch an den Beitrag über Schmetterlinge, deren Raupen Säcke bauen

und mit sich – wie ein Schneckenhaus – herumschleppen (siehe Kuriositäten aus dem Insektenreich - Von Sackträgern und anderen Häuslbauern, Newsletter 1/2011)? Lesen Sie diesmal über die Entdeckung einer neuen Schmetterlingsart aus dieser Schmetterlingsgruppe vor unserer Haustüre in Salzburg!

Besuchen Sie auch unsere Webseite <http://www.hausdernatur.at/arge-entomologie.html>. Hier finden sich aktuelle Berichte über interessante Insektenarten, wie bspw. der Buchsbaumzünsler, der zurzeit in unseren Gärten anzutreffen ist.

Christof Zeller

Eine neue Schmetterlingsart aus den Salzburger Kalkalpen

Michael Kurz, Marion Kurz & Christof Zeller



Abbildung 1: *Siederia talagovensis* Kurz, Kurz & Zeller, 2013, ein Männchen mit etwa 15mm Flügelspannweite

Es geschieht nicht sehr oft, dass in Mitteleuropa neue Schmetterlinge entdeckt werden und im Bundesland Salzburg mit seinem – lepidopterologisch gesehen – suboptimalen Klima ist dies ausgesprochen selten. Genau genommen ist uns erst ein einziger solcher Fall bekannt geworden. Ein Coleopterologe namens Beckmann fing im Gasteinertal als Beifang eine unscheinbare Motte, die im Jahr 1870 von Heinemann als *Depressaria beckmanni* neu beschrieben wurde. Die Art wurde seither in Salz-

burg übrigens nicht wieder gefunden und gilt als verschollen.



Abbildung 2: Raupensack von *Siederia talagovens*, etwa 8 mm lang und 2 mm breit.

1989 wiederholte sich dieses seltene Ereignis der Entdeckung einer neuen Art dann wieder. Bei systematischen Aufsammlungen von Sackträgern (Psychidae) wurden am Nordufer des Fuschlsees auf Thalgaauer Gemeindegebiet einige Säcke gefunden, die auf Grund ihrer länglichen Form keiner bekannten Art zugeordnet werden konnten.

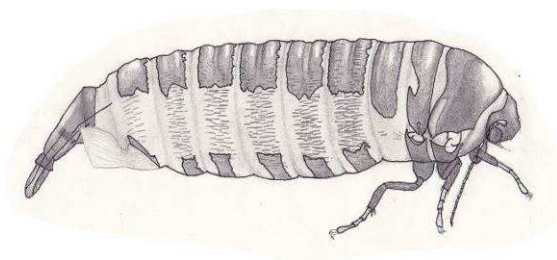


Abbildung 3: Zeichnung des flügellosen Weibchens von *Siederia talagovens* Kurz, Kurz & Zeller, 2013, Länge etwa 5mm.

Es konnten auch einige Tiere aus den Säcken gezüchtet werden, doch leider waren die Tiere außerordentlich selten. Trotzdem gelang es, auch noch an zwei weiteren Orten die auffälligen Säcke zu finden, und zwar auf der oberösterreichischen Seite des Pötschenpasses, sowie in der Umgebung der Stadt Salzburg.

Die systematische Untersuchung der Tiere ergab auch, dass sie morphologisch in einigen Merkmalen von ihren Verwandten abwichen und somit wahrscheinlich eine neue Art darstellten. Da diese Merkmale aber oft nur statistisch auswertbar sind, versuchten wir, in den Folgejahren weitere

Tiere zu finden. 24 Jahre vergingen damit, in denen zwar einige weitere Säcke, aber nur ein einziges Weibchen gefunden werden konnte.

So entschlossen wir uns schließlich doch, den Fund als *Siederia talagovens* zu publizieren, da die Hoffnung auf weitere Tiere, auch für DNA-Untersuchungen verschwindend gering war (Kurz, Kurz & Zeller, 2013). Damit soll auch die Suche nach weiteren Fundorten in den nördlichen Kalkalpen angeregt werden. So gehören die als *Siederia rupicolella* (Sauter, 1954) bestimmten Funde aus Baden-Württemberg und Liechtenstein möglicherweise zur neuen *S. talagovens*.



Abbildung 4: In diesem Biotop nahe dem Fuschlsee wurden die Tiere erstmals gefunden.

Abschließend sei erwähnt, dass wir in Salzburg noch weitere Kandidaten auf unbeschriebene Arten haben. Allerdings liegen immer nur 1 oder 2 Tiere vor, teilweise fehlt auch Vergleichsmaterial, sodass wir zurzeit nicht entscheiden können, ob es sich wirklich um etwas Neues, oder nur um

extreme Varianten bereits bekannter Arten handelt.

Literatur

Kurz, M. A., M. E. Kurz & C. Zeller-Lukashort
2013. Eine neue Psychidenart aus den Salzbur-

ger Kalkalpen (Lepidoptera, Psychidae). Taxonomy Online – print edition, 11 pp. – online verfügbar unter
[http://www.nkis.info/nkis/extaustaxonsHOW.cgi?uid=guest&taxnr=Siederia talagovensis&lang=g](http://www.nkis.info/nkis/extaustaxonsHOW.cgi?uid=guest&taxnr=Siederia%20talagovensis&lang=g)
(abgerufen am 16.10.2013).

Winterschlaf der Bärenspinner – der Augsburger Bär (*Pericallia matronula* Linné, 1752)

Otto Feldner



Abbildung 5: Die haarige Bärenraupe macht ihren Namen alle Ehre, frisst verschiedensten Futterpflanzen wie Löwenzahn, Spitzwegerich, Haselnussblätter, Esche, Pfaffenhütchen oder sogar die Forsythienblätter sind ihr immer willkommen.

Bestens gerüstet für die bevorstehende kalte Jahreszeit präsentiert sich die größte und wohl eine der schönsten heimischen Bärenspinnerarten (Arctiinae), der Augsburger Bär (*Pericallia matronula*) im dicht behaarten Raupenkleid.

Wie uns bekannt ist, überwintert diese Bärenart in der Natur zweimal. Einmal als halberwachsene Raupe im 2. bzw. im 3. Kleid und dann im erwachsenen Stadium nach der 5. Häutung.

Sein dunkelbraunes Haarkleid erinnert uns an die wahrhaftigen Bären, die langsam in bestimmten Arealen in Österreich sich wieder ein wenig heimisch fühlen.

Eine Besonderheit des Augsburger Bären ist, dass er nur alle 2 Jahre häufiger auftritt. In dem Jahr dazwischen sieht man ihn fast gar nicht bis nur ganz vereinzelt. Das heurige Jahr war wieder einmal ein ungerades Jahr und daher auch ein „Matronulajahr“.

Hier im Pinzgau ist er vor allem im Saalachtal von Unken bis Saalfelden zu

beobachten. Sein Hauptverbreitungsgebiet ist hier von Lofer bis Weißbach bei Lofer und dem dazugehörigen Ortsbereich Diesbach, welcher an der Gemeindegrenze zu Saalfelden liegt. Ob er auch im Stoissengraben (Gemeindegebiet Saalfelden), wo vor 3 Jahren die erfolgreiche Wiedereinbürgerung des Apollofalters durchgeführt wurde, auch vorkommt, konnte bisher bei Lichtfängen noch nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich war die Flugzeit an dieser Stelle schon vorbei. Der Beschaffenheit des Biotopes zur Folge wäre es ein ideales Refugium für den Augsburger Bär. Der braune Bär - *Arctia caja* (Linné, 1758), der Jakobskrautbär - *Thyria jacobaeae* (Linné, 1758) und der Schönbär - *Callimorpha dominula* (Linné, 1758) sind auch dort präsent.



Abbildung 6: Ein Weibchen vom Augsburger Bär (*Pericallia matronula*) in seiner vollen Farbenpracht. Man kann sie mitunter auch am Tag im Biotop aufscheuchen.

Auch sein gemeinsames Auftreten unmittelbar bei Apollofalter-Biotopen ist ein interessanter Aspekt. Dies trifft z. B. in Lofer, Weißbach bei Lofer oder auch Diesbach zu. Aber auch in Tirol, Friaul

/Italien oder Tennengau (Bluntatal) ist dieses Phänomen bekannt.

Vor 2 Jahren fand ich ein frisch geschlüpftes Weibchen am 20. Mai mitten im Apollobiotop bei der Stoßwand (Diesbach) sitzend auf einer Kratzdistel. So früh konnte ich noch nie einen Augsburger Bären beobachten. Ergänzend muss dazu gesagt werden, dass in diesem Jahr ein sehr mildes Frühjahr war. Da begann die Flugzeit der Apollofalter auch schon Mitte/Ende Mai.

Interessanterweise ist dies auch aus dem fernen Russland bekannt. So in der Region um Wladiwostok, fliegt der Augsburger Bär sehr häufig, in denselben Arealen fliegen auch die Apolloarten *Parnassius nomion manschuriae* Oberthür, 1891 und *Parnassius bremeri oligensis* Kardakoff, 1928.

Sie bevorzugen also die Sonneneinstrahlung an den südexponierten Hängen und die Feuchtigkeit in dem dortigen Strauch- und Buschwerk.



Abbildung 7: Meist sitzen sie mit zusammengefalteten Flügeln im Halbschatten trotz Prachtfärbung gut getarnt an Steinen oder Ästen.

Ein besonderes Erlebnis ist aber auch den Augsburger Bär einmal in der Zucht zu beobachten. Es ist immer wieder eine Herausforderung für jeden Züchter, zumal als oberstes Gebot Reinlichkeit und die richtige Temperatur sind. Die Aufzucht erfolgt

in gut verschließbaren Plastikbehältern. Sie beginnt so ab Mitte, Ende Juni, wo das Weibchen ihre Eier ablegt. Die Räupchen schlüpfen so in 6 – 12 Tagen aus den Eiern. Die ersten 3 Häutungen sind etwa nach 4 – 5 Wochen abgeschlossen. Um die 2 weiteren Häutungen erfolgreich zu erzielen, sollte die Raum-Temperatur nicht unter 20 Grad liegen. Falls dies doch geschieht ist es meist so, dass sie sich in die Überwinterungsphase begeben und nicht mehr weiter wachsen, obwohl sie immer noch etwas Nahrung aufnehmen. Als Faustregel gilt, dass die Raupe so Mitte bis Ende Oktober im letzten Kleid sein soll.

Ab diesen Zeitpunkt stellen sie dann das Fressen ein und rollen sich ein. Dies ist das Signal, dass sie in die Überwinterungsphase eintreten. Nun gibt man die Raupen in einen sauberen Plastikbehälter gut verschlossen mit zerknülltem Küchenrollenpapier ins Kühle, entweder ins Freie auf ein geschütztes Plätzchen oder bei Null Grad in den Kühlschrank. Nach etwa 2 Monaten könnte man schon die Raupen wieder ins Warme geben und baden. Das Bad mit kaltem Wasser dient dazu, dass sich der Kot im Darm der Raupe löst und ausgeschieden wird. Die Raupe trinkt das Wasser auch in der Natur und ermöglicht dadurch die Entleerung des Darmes. Das Raupenbad sollte diesen Prozess in Gang bringen. Nach 2 – 3 maliger Wiederholung beginnt sich die Raupe dann einzuspinnen und verpuppt sich nach 5 - 10 Tagen im Gespinst. Immer ein wenig befeuchten. Die Puppe kann auch aus dem Gespinst herausgenommen und in einen eigenen Behälter aufbewahrt werden. Nach etwa 2 – 3 Wochen, je nach Zimmertemperatur schlüpfen die Falter meist am Vormittag. Eine Paarung ist beim Augsburger Bär leicht zu erzielen.

Wenn Raupen auch im letzten Kleid nach der Überwinterung verenden, wurden sie entweder zu trocken gehalten oder es ist ein Pilzbefall schuld daran, der auch in der Natur die Raupen stark dezimiert.

***Gymnoscelis rufifasciata* (HAWORTH, 1809) – ein kleiner Spanner erobert das Salzburger Land**

Gernot Embacher



Abbildung 8: *Gymnoscelis rufifasciata*

Gymnoscelis rufifasciata ist ein kleiner, unscheinbarer, grauer Schmetterling aus der Familie der Spanner (Geometridae), steht der umfangreichen Gattung der Blütenspanner (Eupitheciiden) nahe und weist auf den Vorderflügeln eine unverwechselbare Zeichnung auf.

Die wärme- und trockenheitsliebende Art kommt nach Karsholt & Razowski (1996) in allen Ländern Europas vor, allerdings in sehr unterschiedlicher Häufigkeit. In den klimatisch begünstigten Staaten Südeuropas gehört *G. rufifasciata* zu den häufigsten nachtaktiven Schmetterlingen. Die Raupen des Schmetterlings ernähren sich nach übereinstimmenden Literaturangaben von den Blüten vieler verschiedener Pflanzen, darunter auch Rosen.

In den vergangenen Jahrzehnten zeigte die Art in Mitteleuropa einen deutlich wahrnehmbaren Trend, ihr Verbreitungsgebiet kontinuierlich auszudehnen. So meldet Wolfsberger (1953/54) in einer Arbeit über die Fauna Südbayerns (in die auch Teile Salzburgs einbezogen wurden) erstmals einen Nachweis von *G. rufifasciata* aus diesem Faunenbereich: Golling, Bluntal, 16.7.1952, leg. Witzmann. Der Beleg dazu befindet sich in unserer Landesammlung am Museum „Haus der Natur“.

Da in den folgenden Jahrzehnten keine weiteren Nachweise erbracht werden konnten, betrachteten wir den Fund im Blun-

ताल als Zufallsbeleg, als verschlepptes Tier aus dem Süden.

Dann folgte am 14.8.1998 eine große Überraschung. Während eines Leuchtabends beim Mittertörl-Tunnel an der Großglockner Hochalpenstraße (2330 m) erschien plötzlich ein Exemplar von *G. rufifasciata* an der Leinwand. Da die Art hier in dieser Höhe keinesfalls bodenständig sein kann, wurde aktive Wanderung angenommen (Embacher 1998).

Nachforschungen ergaben, dass die Art zumindest in der Südsteiermark und im äußersten Osten Österreichs zu dieser Zeit bereits bodenständig war, Funde in anderen Bundesländern könnten ebenfalls Folgen des Ausbreitungstrends sein. Ein Nachweis in Landeck (Tirol) durch Daniel und Wolfsberger (Wolfsberger 1953/54) ist sicher als Zuzug aus Südtirol zu werten. Embacher (1998) meldet nach Hinweisen bayerischer Kollegen auch erste Nachweise für Südbayern und den Donaauraum.

Nach mehreren Jahren ohne weitere Belege fand Heimo Nelwek am 12.10.2007 in seinem Garten in Bürmoos (ca. 400 m) einige kleine Raupen an Rosenblättern. Die Weiterzucht in einem geheizten Raum ergab bereits am 29.10. die Falter: *G. rufifasciata*. Es war der erste Nachweis einer Reproduktion der Art im Land Salzburg (Embacher 2008). Zwei Jahre später, am 16.6.2009, fand Karl Murauer dann ein Exemplar in seinem Garten in Grödig (ca. 450 m). Am 6.7.2013 fing Heimo Nelwek in Bürmoos ein Exemplar am Licht, und schließlich tauchte die Art zwei Monate später auch in der Stadt Salzburg auf: Thumegger Bezirk (428 m), 7.9.2013, leg. Embacher.

Es kann nun mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass *Gymnoscelis rufifasciata* im Land Salzburg heimisch geworden ist, nicht mehr als gelegentlicher Zuwanderer bezeichnet werden kann und

weitere Nachweise in den kommenden Jahren zu erwarten sind.

Ob die Veränderung unseres Klimas mit der Ausbreitung des Spanners etwas zu tun hat, ist wissenschaftlich nicht bewiesen, aber als wahrscheinlich anzunehmen. Auch einige andere Schmetterlingsarten wurden neuerdings in Salzburg erstmals aufgefunden, wie die beiden wärmeliebenden Eulenfalter *Caradrina kadenii* (Freyer, 1836) und *Aedia funesta* (Esper, 1766) sowie der berühmte Buchsbaumzünsler *Cydalima perspectalis* (Walker, 1859) und einige weitere Kleinschmetterlinge.

Literatur

Embacher, G. 1998: Ein Fund von *Gymnoscelis rufifasciata* (HAWORTH, 1809) im National-

park Hohe Tauern, Land Salzburg (Lepidoptera: Geometridae). – Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 50: 91-94.

Embacher, G. 2008: Erster Nachweis einer natürlichen Reproduktion von *Gymnoscelis rufifasciata* (HAWORTH, 1809) im Land Salzburg (Lepidoptera: Geometridae). – Beiträge zur Entomofaunistik 9: 175-176.

Karsholt, O. & J. Razowski (ed.) 1996: The lepidoptera of Europe. A distributional checklist. – Apollo Books Stenstrup, DK, 380 pp.

Wolfsberger, J. 1953/54: Neue und interessante Macrolepidopterenfunde aus Südbayern und den angrenzenden nördlichen Kalkalpen (3. Beitrag zur Kenntnis der Fauna Südbayerns). – Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen 2: 89-92; 3: 5-7, 13-21.

Das Naturparadies Natrun in Maria Alm

Sabine Flechtmann



Abbildung 9: Panoramablick vom Maria Almer Natrun auf das Steinerne Meer

Wer den Berg Natrun in Maria Alm besucht, fährt mit der Dorfj@t-Gondelbahn von 800 m im Tal innerhalb weniger Minuten auf 1100 m hoch. Oben erwartet den Besucher nicht nur ein phantastischer Überblick über das Steinerne Meer, sondern auch ein montaner Mischwald, der von einigen Wanderwegen erschlossen ist.

Der Wald bietet mit seinen Fichten, riesigen alten Lärchen, Weißtannen, Espen, Vogelkirschen und zahlreichen weiteren Gehölzen vielen Wildtieren einen Lebensraum. Seit über dreißig Jahren komme ich nun schon zum Natrun, um bei Verwand-

ten Urlaub zu machen; meistens sogar zweimal im Jahr im Mai und September.

Schon immer hatte ich den Eindruck, dass hier die Natur noch in besonderer Weise natürlich und vom Menschen eher unberührt ist. Am Hang gegenüber „unserem“ Haus wuchsen noch vor 30 Jahren Fettkraut und verschiedene Orchideenarten wie die Echte Sumpfwurzel (*Epipactis palustris*). Natürliche Sukzession und Verbuschung hat dem Fettkraut die Grundlage entzogen, auch die meisten Orchideenarten sind inzwischen verschwunden.

Aber der Natrun ist ein Naturrefugium besonderen Ranges für Insekten. Hier konnte ich etliche seltene Arten fotografieren. Einige möchte ich Ihnen vorstellen. Und beginnen möchte ich mit einem Tier einer Gruppe, die bei vielen Menschen völlig zu Unrecht ein spontanes „igitt“ hervorruft, weil Wanzen so häufig mit der Bettwanze gleichgesetzt werden.

Hochgebirgs-Schmuckwanze *Horwathia lineolata* (Costa, 1862)

Am 15. Mai 2012 konnte ich eine ca. 7 – 8 mm kleine Wanze fotografieren, die ich in die Wanzen-Familie der Weichwanzen

(Miridae) eingeordnet habe. Die genaue Artbestimmung sollte sich als gar nicht so einfach herausstellen, denn diese Familie hat weltweit ca. 10.000 Arten, von denen in Deutschland und Österreich etwa 400 Arten vorkommen. Auch im Internet sind Fotoabbildungen nur sehr spärlich zu finden. Die Anfrage in einem Insektenforum gab dem Tier den wissenschaftlichen Namen *Horwathia lineolata* (A. Costa, 1862).



Abbildung 10: Hochgebirgs-Schmuckwanze (*Horwathia lineolata*)

Die Bestimmung des Tieres wurde mir mit persönlicher Mitteilung von Dr. Hannes Günther bestätigt. Er ist nicht nur Wanzen-spezialist, der etliche Wanzenarten neu beschrieben hat, er hat auch in Österreich die Wanzenfauna des Neusiedler Sees erforscht. Dr. Günther schrieb mir zu meinem Fund, dass er diese Wanzenart nur ein einziges Mal in seinem Leben gefunden hat und dass das Tier wohl gerade frisch geschlüpft sein muss. Die Nachsuche heuer war erfolgreich, am 06. Juni 2013 konnte ich erneut ein noch nicht vollständig ausgefärbtes Exemplar finden.

Erwachsene Tiere sind offenbar ab Mai/Anfang Juni zu erwarten. Die Larven sind Pflanzenfresser und leben von Simsengräsern der Gattung *Luzula*. Die Art ist ein Bewohner hochmontaner und subalpiner Höhenlagen und gilt als selten. Es handelt sich um einen Endemiten der Alpen und des Apennin, und so ist es nicht verwunderlich, dass das Vorkommen dieser Wanzenart auf wenige Länder beschränkt ist: Frankreich, Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Deutschland und Italien.



Abbildung 11: Feld-Hainsimse (*Luzula campestris*)

Nach der Roten Liste Wanzen für Kärnten (1999) wurde diese hübsche Art nur vor 1950 gefunden, in Niederösterreich wurde die Art 2001 erstmals gemeldet (Rabitsch, 2001). Der Fund aus dem Wechselgebiet, ein zu Niederösterreich und der Steiermark gehörendes Mittelgebirge, stellt vermutlich den – bislang – östlichsten Verbreitungspunkt dar. An den Tagen der Artenvielfalt wurde die Wanzenart 2011 am Großglockner nur in einem von 5 Untersuchungsgebieten, nämlich im Unteren Ködnitztal (1900 – 2250 m), und 2007 am Kalser Tauernhaus (1755 m) gefunden.

Kompasslattich-Eule *Hecatera dysodea*
(Denis & Schiffermüller, 1775)

Dieser wunderschöne Nachtfalter aus der Familie der Eulenfalter (Noctuidae) hat uns bisher nur ein einziges Mal am 24. Mai 2011 an der Hausbeleuchtung besucht. Der Falter gehört zu den mittelgroßen Eulenfaltern, und das abgebildete Exemplar hatte von Kopf bis zur Flügelspitze gemessen eine Länge von 19 mm. Die Tiere sind nach Literaturangaben von Anfang Mai bis Ende September „auf den Flügeln“, wobei die Hauptflugzeit bei Juni bis Ende Juli liegt.

Nach Steiner werden die Raupen dieses Eulenfalters häufiger gefunden als die adulten Tiere. Sie fressen an den Blüten

und Samen von Korbblütlern wie Wildem Lattich (*Lactuca serriola*), Mauerlattich (*Mycelis muralis*), Kopfsalat (*Lactuca sativa*) und Hasenlattich (*Prenanthes purpurea*). Hasenlattich soll in montanen Tannen-Fichtenwäldern eine häufige Pflanze an Wegrändern sein, ich habe sie bewusst jedoch noch nie am Natrun beobachtet. Andere Angaben nennen als Nahrungspflanze der Raupe auch Gänsedistel (*Sonchus spec.*) oder Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*).



Abbildung 12: Kompasslattich-Eule *Hecatera dysodea*

Der Lebensraum der Kompasslattich-Eule wird mit Halbtrockenrasen an Hängen und Böschungen sowie Ruderalstellen angegeben. Da die genannten Raupennahrungspflanzen sich solche Gebiete schnell erobern, wird diese Eulenart von Steiner auch als Kulturfolger dargestellt.



Abbildung 13: Kompasslattich-Eule *Hecatera dysodea* - Seitenansicht

Für das Bundesland Salzburg ist die Art jedoch eher als hinreichend selten anzusehen. In der Liste der Schmetterlinge Salzburgs von 2011 (Embacher) wird die Art als verschollen in der Stadt Salzburg und

im Alpenvorland angegeben, rezente Funde sind nur aus den Kalkalpen und den Salzburger Schieferalpen bekannt. Die Rote Liste für Salzburg stuft die Art noch 1988 als „äußerst bedrohte Art mit wenigen Fundorten und Funddaten“ ein; erst 1996 wurde sie „nur“ als gefährdet in die Kategorie 2 zurückgestuft.

Es ist zu wünschen und zu hoffen, dass der Natrun noch lange eine Heimat für faunistische und andere Kostbarkeiten bleiben kann. Zunehmende touristische Nutzung z. B. durch den neuen Hochseil-Klettergarten hat den ansonsten flächendeckend vorhandenen Bodenbewuchs mit Heidelbeeren (*Vaccinium myrtillus*) im Bereich der Seilgartenanlage fast vollständig zerstört. Auch die Holzwirtschaft trägt dazu bei, dass der Bodenbewuchs beeinträchtigt wird. Zwar werden im Bereich der Wanderwege nur einzelne Bäume entnommen, aber die wirtschaftlich nicht nutzbaren Äste und Zweige bleiben am Boden liegen, weil der Abtransport als wirtschaftlich nicht vertretbar erscheint. So werden den darunter wachsenden Pflanzen Licht und Entfaltungsmöglichkeiten genommen.



Abbildung 14: Rotbrauner Erdstern *Geastrum rufescens* Persoon 1794 : Persoon 1801

Nicht zuletzt sind es auch Bauvorhaben, die einen Artenverlust mit sich bringen (können). Als Beispiel mag der seltene **Rotbraune Erdstern** (*Geastrum rufescens*) dienen, dessen Vorkommen auf dem Natrun ich erst im September 2012 entdeckt habe.

Für das Bundesland Salzburg gibt es in der online-Datenbank der Österreichischen

Mykologischen Gesellschaft nur einen einzigen, weiteren Fund aus dem Jahr 1981. Leider ist das Vorkommen auf dem Natrun inzwischen erloschen, das Grundstück wurde für ein Bauvorhaben vorbereitet.

Trotz allem: noch ist der Natrun „mein kleines Paradies“ in meiner Wahl-Zweit-heimat im Salzburger Land und eine Fundgrube seltener Arten.

Literatur

Embacher, G. et al. (2011): Die Schmetterlinge des Landes Salzburg. Systematisches Verzeichnis mit Verbreitungsangaben für die geologischen Zonen des Landes (Insecta: Lepidoptera). Mitteilungen des Hauses der Natur 19: 5–89.

Friess, T. & K. Adlbauer (2007): Die Wanzenfauna (Insecta: Heteroptera) des Truppenübungsplatzes Seetaler Alpe (Steiermark). – Landesmuseum Joanneum, Graz, Zoologie 9: 69–86.

Hoffmann, H.-J. (2011): Die Namen der Wanzen – lateinisch und deutsch, sowie deren Betonung. Heteropteron, Mitteilungsblatt der Arbeits-

gruppe Mitteleuropäischer Heteropterologen Nr. 34: 17–33.

Informationen über die Tage der Artenvielfalt im Internetauftritt des Nationalparks Hohe Tauern: <http://www.hohetauern.at/de/forschungs/tage-artenvielfalt.html>.

Koschwitz, U. (2007): Dr. Johannes (Hannes) Günther. In: Renker, C. (Hrsg.): Festschrift zum 70. Geburtstag von Hannes Günther. – Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv, Beiheft 31: 7–19. Mainz.

Österreichische Mykologische Gesellschaft, 2009: Datenbank der Pilze Österreichs. Bearbeitet von Dämon, W., Hausknecht, A., Krisai-Greilhuber, I. - [<http://www.austria.mykodata.net>] [zuletzt besucht am 13.10.2013].

Rabitsch, W. (2001): Neue und seltene Wanzen (Insecta, Heteroptera) aus Niederösterreich und Wien. Teil 2. Linzer biologische Beiträge Nr. 33/2: 1057–1075.

Rote Listen der Republik Österreich online unter www.roteliste.at.

Steiner, A. & Ebert, G. (Hrsg.) (1998): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Band 7: Nachtfalter V: 187–191. Verlag Eugen Ulmer, 1998.

Termine

Arbeit an den Sammlungen, wissenschaftliche Arbeiten im Haus der Natur

jeweils am 2. Montag im Monat, ab 19 Uhr

Bildernachweis

- Abbildung 1 Michael Kurz
Abbildung 2 Christof Zeller
Abbildung 3-4 Michael Kurz
Abbildung 5-7 Otto Feldner
Abbildung 8 Das Bild basiert auf dem Bild von
http://en.wikipedia.org/wiki/File:Gymnoscelis_rufifasciata01.jpg. Der Eigentümer dieses
Bildes @Entomart erlaubt die jedwede Verwendung.
Abbildung 9 Hans-Werner Flechtmann
Abbildung 10-14 Sabine Flechtmann

Impressum

Titel: Newsletter (Salzburger Entomologische Arbeitsgemeinschaft)
ISSN 2074-0247

Herausgeber: Salzburger Entomologische Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur
Adresse: c/o Haus der Natur, Museumsplatz 5, 5020 Salzburg, ZVR-Zahl: 783468358
Redaktion: Mag. Hans Christof Zeller-Lukashort, Dr. Patrick Gros
Webseite: <http://www.hausdernatur.at/arge-entomologie.html>
Archiv: <http://www.hausdernatur.at/entomologie-newsletter-archiv.html>

Redaktionelle Beiträge werden gerne von der Redaktion entgegen genommen. Die Zustimmung zum Abdruck und zur Vervielfältigung wird vorausgesetzt. Gleichzeitig versichert der Verfasser, dass die Einsendungen frei von Rechten Dritter sind.

Dr. Patrick Gros Büro: +43 662 842653-3304 Privat: +43 662 647248 patrick.gros@hausdernatur.at
Mag. Hans Christof Zeller-Lukashort Privat: +43 699 10005599 christof.zeller@gmx.net

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Newsletter Salzburger Entomologische Arbeitsgemeinschaft](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2_2013](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Newsletter 2/2013 1-10](#)